

NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. März 2023

Liebe Leserinnen und Leser,



es wird wieder gebaut auf dem Gelände der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung. Zwischen Parkplatz und Elbe soll ein neues Gebäude entstehen. Bevor das Areal nicht mehr zugänglich ist, nutzten zwei Kolleginnen die Möglichkeit, sich noch einmal umzusehen und nach Spuren der Stasi-Vergangenheit zu suchen. Bis auf einen verfallenen und überwucherten Beton-Verschlag und einige Stufen war jedoch nichts mehr zu entdecken.

Vor ein paar Jahren hatten sich bereits zwei Kollegen im ehemaligen Gewächshaus umgesehen und ihre Eindrücke mit der Kamera festgehalten. Das Gewächshaus aus dem 19. Jahrhundert gehörte zur »Villa Sadofsky«. Das MfS nutzte es später unter anderem zum Anbau von Frühgemüse. Die Stahl-Glas-Konstruktion mit Sandsteinelementen wurde mit einer Heizung erwärmt, wobei Häftlinge des Strafgefangen-Arbeitskommandos das notwendige Heizmaterial mit Schubkarren herangeschafften.

Alle Neugierigen finden einen Teil der Aufnahmen bei Instagram

<https://www.instagram.com/gedenkstaettebautznerstrasse/>

Anregende Lektüre beim Lesen des Newsletters wünscht
Ihr Team der Gedenkstätte

Unsere Themen im Newsletter sind

- **Veranstaltungen**
- **Zeitzeugen**
- **Fundstück**
- **Gedenkstätten gestalten – Auf dem Weg zur neuen Dauerausstellung**
- **Und sonst...**
- **Zu neuem Patriotismus?! Spurensuche auf den Pfaden einer Revolution**

#VERANSTALTUNGEN

Wertebildung. Ziele, Chancen und Grenzen

Eine Tagung für Lehrkräfte, Studierende und politisch Interessierte

29. April 2023, 9:00 - 15:30 Uhr

Auch wenn es einen grundgesetzlich festgehaltenen Konsens über Werte, wie die „Unantastbarkeit der Würde des Menschen“ gibt, entstanden durch viele aktuelle Problemstellungen starke gesellschaftliche Konflikte – und der Ton wird häufig emotional oder gar aggressiv. Wie verhält sich Schule und Unterricht in dieser Situation? Wie können Lehrkräfte sinnvoll reagieren? Was kann Schule zu einer Versachlichung des Diskurses und einer Befriedung der Gesellschaft beitragen?

Vor diesem Hintergrund bietet die Veranstaltung Raum zur Reflexion und sucht nach Lösungsansätzen und praktischen Wegen für ihre Umsetzung.



Anmeldung:

Bitte per E-Mail an

gsp@sokratisches-gespraech.de

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Schüler-Workshop „angeeckt“

Foto: Heiko Neumann © Gedenkstätte Bautzner Straße

Eine Kooperationsveranstaltung der Philosophisch-Politischen Akademie (Bonn) und des Arbeitskreises Bildung der SPD Dresden mit freundlicher Unterstützung der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden



PPA



Save the Date

Internationaler Museumstag

Sonntag, 21. Mai 2023, 10:00 - 18:00 Uhr

Museumsnacht Dresden

Samstag, 8. Juli 2023, 18:00 - 24:00 Uhr

Tag des offenen Denkmals

Sonntag, 10. September 2023, 10:00 - 18:00 Uhr



Museumsnacht 2022, Foto: Uljana Sieber



Günther Werner im Gespräch mit Ulrike Gärtner, Foto: Katrin Thiel

Für die Überarbeitung der Medienstationen wurden in den letzten Wochen neue Interviews mit Zeitzeugen geführt. Sie berichteten eindrucksvoll von ihrer Haftzeit im Stasi-Untersuchungsgefängnis. Zu ihnen gehörten Barbara Michael und Günther Werner.

Günther Werner (*1941) war Mitglied bei den Jungen Pionieren und in der FDJ. Als Jugendlicher bereiste er mehrfach West-Berlin. Der Bau der Berliner Mauer, den er nicht für möglich gehalten hatte, war für ihn ein großer Schock. Durch das Hören von „Westsendern“ hatte sich Günther Werner eine kritische Meinung zum SED-Regime gebildet und entschied, selbst etwas gegen die vorherrschenden Umstände zu unternehmen. Kurz nach dem Mauerbau schrieb er nachts gemeinsam mit seinem Freund Alfred Ewald meterhohe regimekritische Parolen an Hauswände und druckte Flugblätter, die sie im Stadtgebiet von Dresden verteilten. Bei der letzten Aktion wurde Günther Werner von der Volkspolizei festgenommen und in die Stasi-Bezirksverwaltung an der Bautzner Straße gebracht. Nachdem er zu drei Jahren Haft verurteilt worden war, kam er als Strafgefangener nach Oelsnitz im Erzgebirge und wurde unter Tage im Steinkohlewerk eingesetzt. Dort gelang ihm ein Haftausbruch. Der anschließend geplante gemeinsame Grenzdurchbruch mit drei bereits entlassenen ehemaligen Mithäftlingen wurde in letzter Minute verraten und erst im Grenzgebiet gestoppt. Günther Werner wurde zu weiteren acht Jahren Haft verurteilt, die er unter anderem im Zuchthaus Torgau absitzen musste, bis er schließlich von der Bundesrepublik Deutschland freigekauft wurde.



Barbara Michael im Gespräch mit Ulrike Gärtner
Foto: Katrin Thiel

Kurz nach ihrer Heirat stellten **Barbara Michael (*1954)** und ihr Mann einen Ausreiseantrag. Trotz der Ablehnung des Antrags bemühten sich beide intensiv weiter um Ausreise. Erfolglos richteten sie Schreiben an zahlreiche staatliche Behörden und an das Ministerium des Inneren Berlin. Im Juni 1982 sprachen sie in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Berlin vor. Zwei Monate später wurden beide verhaftet. Barbara Michael konnte die Kinder ihrer Schwägerin übergeben, die diese während der Haftzeit betreute. Die Isolation in der Dresdner MfS-Untersuchungshaft führte bei ihr zu tiefer Unsicherheit und Depression. Zudem war ihr die Gefahr von Zwangsadoptionen bekannt und sie fürchtete den Verlust ihrer Kinder. In dieser Situation zog sie den Ausreiseantrag zurück und willigte in die Scheidung ein. Dennoch wurde sie im Januar 1983 zu zwei Jahren Haft verurteilt. Ihre Strafe musste sie im Arbeitskommando des MfS in der Bautzner Straße verbüßen. Sie war im Waschhaus und in der Küche tätig. Nach 19 Monaten Haft wurde Barbara Michael 1984 vorzeitig entlassen.

Ihr geschiedener Mann wurde in den Westen freigekauft. Die Kinder kamen zu ihr zurück und sie nahm ihre alte Tätigkeit wieder auf.



Ulrike Gärtner beim Interview mit Barbara Michael, Foto: Katrin Thiel

Ulrike Gärtner und Katrin Thiel führten die Interviews. Sie erweitern das umfangreiche Zeitzeugenarchiv der Gedenkstätte Bautzner Straße und werden demnächst auf den Medienstationen der Gedenkstätte zu sehen sein.

#FUNDSTÜCK

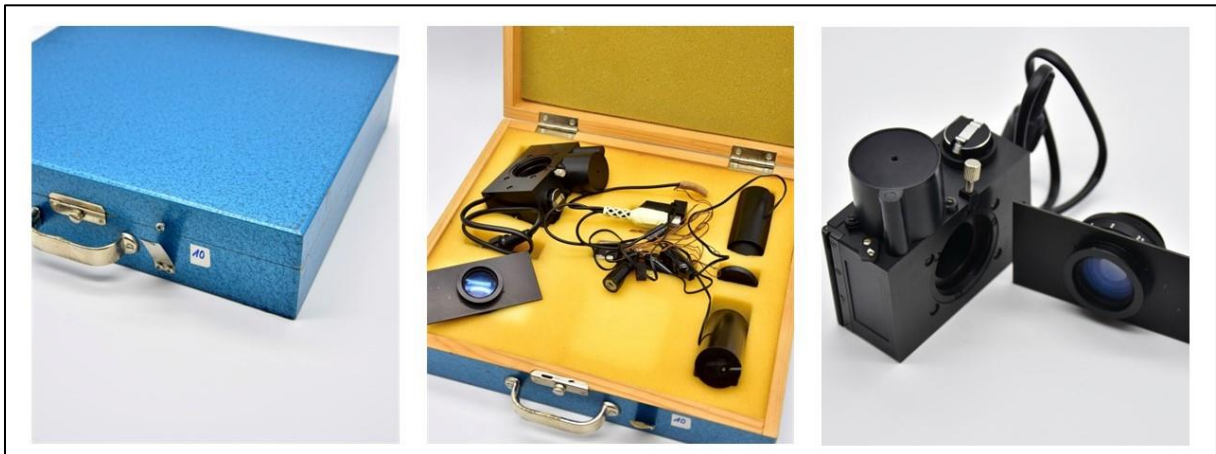


Foto: Heiko Neumann

Kamera, o. J.

Kunststoff, Glas; in einem Holzkasten mit Schaumstoff

Eine Gedenkstätte hat viele Aufgaben gleichzeitig – so ist sie auch ein musealer Ort mit Sammlungsauftrag. Mit der Fundstück-Reihe zeigen wir eine kleine Auswahl an Objekten, die in Bezug zu unserem Haus stehen. Diese Überbleibsel des Betriebsalltages in der Bezirksverwaltung der Staatssicherheit und der Untersuchungshaft oder auch aus anderen Zusammenhängen sind auf vielfältige Weise in unsere Sammlung gekommen. Solche Gegenstände können befragt werden: Sie geben zum Beispiel Auskunft über die Arbeit der Staatssicherheit oder über Hafterfahrungen. Nicht zuletzt spielen sie eine wichtige Rolle in der Vermittlungs- und Ausstellungsarbeit. Es sind kleine und große, gut oder nur leidlich erhaltene, alltäglich-banale, heimlich-konspirative, eigentlich serielle, aber im konkreten Fall individuell bedeutsame Dinge.

Eine Gedenkstätte, die Vieles gleichzeitig ist, ist auch ein Lernort. Nicht nur für die Besucher, sondern auch für ihre Mitarbeiter. Zum Sammeln und Inventarisieren, vor allem aber zum Lernen, gehört häufig auch das Nicht-Wissen. Oder zumindest kann Lernen an dieser Stelle beginnen – Neugier, die eigene Erfahrungs- und Wissenswelt oder auch Sackgassen geben sich dann produktiv die Hand. Mit der hier präsentierten Kamera verhält es sich genauso: Wir wissen außer der von uns selbst vergebenen Inventarisierungsnummer nichts über diesen Apparat. Gleichzeitig spricht er uns an, interessiert uns: Der in einer Metall-Optik lackierte Holzkasten könnte in seinem Schaumstofffutter auch andere feine Werkzeuge oder Instrumente beinhalten. Die Kamera ist robust und eher schlicht – allerlei Kabel und Stecker machen das Ganze nicht filigran, aber doch rätselhaft.

Wer weiß mehr? War es Werkzeug in Überwachungsvorgängen oder diente es dem Objektschutz? Wir freuen uns über Hinweise auf das Fabrikat und dazu, wie es genutzt wurde. Schreiben Sie gern an katrin.thiel@denk-mal-dresden.de

#GEDENKSTÄTTENGESTALTEN – AUF DEM WEG ZUR NEUEN DAUERAUSSTELLUNG

Viola Wulf (*2000) legte ihr Abitur in Dresden ab und begann in Magdeburg ein Bachelor-Studium im Fach „European Studies“. Dann wechselte sie an die Universität Leipzig, wo sie heute Kulturwissenschaften studiert. Derzeit arbeitet sie als Praktikantin an der Gedenkstätte Bautzner Straße.

Was ist Ihre Aufgabe in der Gedenkstätte?

Im internationalen, EU-geförderten Projekt „CINEMASTORIES OF WWII – Documentary films featuring WWII survivors and members of resistance as awareness and educational tools towards unbiased society | KINOGESCHICHTEN DES II. WK – Dokumentarfilme mit Überlebenden des Zweiten Weltkriegs und Mitgliedern des Widerstands als Sensibilisierungs- und Bildungsinstrumente für eine vorurteilsfreie Gesellschaft“ ist die Gedenkstätte Kooperationspartnerin. In diesem Rahmen sichte ich Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und werte diese aus. Sie bilden die Grundlage für einen Dokumentarfilm, der ebenfalls im Rahmen dieses Projektes entsteht.

<https://www.postbellum.sk/dokumentujeme/pribehy-20-storocia/>

Was ist Ihnen besonders wichtig für die Dauerausstellung der Gedenkstätte?

Ich freue mich auf eine vielseitige Ausstellung, sowohl inhaltlich als auch medial, damit die Besucherinnen und Besucher die Ausstellungsinhalte mit allen Sinnen erleben können. Was ich an der Gedenkstätte besonders schätze, ist die enge Zusammenarbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, deren Erlebnisse auch in der neuen Dauerausstellung Gehör finden werden.

Welches Objekt oder welcher Ort fasziniert Sie in besonderer Weise in der Gedenkstätte?

Mich macht immer wieder das Treppenhaus des Hafthauses betroffen. Es hilft mir zu vergegenwärtigen, wie viele Menschen über diese Stufen zur Vernehmung geführt wurden und hier unermessliches Leid ertragen haben.

Die Gedenkstätte in zehn Jahren – wie sieht sie aus?

Ich stelle mir vor, dass die Gedenkstätte auch in zehn Jahren noch ein zentraler Ort in Dresden ist, der Menschen informiert, erinnert und bewegt. Das kann zum Beispiel durch verschiedene Bildungsangebote erreicht werden, wie sie auch jetzt schon fester Bestandteil der Gedenkstätte sind. Außerdem kann durch ein mehrsprachiges Angebot ein breiteres internationales Publikum angesprochen werden. Was ich mir zudem wünsche, ist, dass verschiedene Sonderausstellungen gezeigt werden, die einzelne MfS-Thematiken vertieft behandeln können.

#UND SONST...

Besuch von Dr. Anna Kaminsky und Lars Rohwer

Am 9. März 2023 besuchten Dr. Anna Kaminsky, Direktorin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/start>, und Lars Rohwer, Mitglied im Forschungsausschuss des Bundestages und der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, die Gedenkstätte. Die Leiterin der Gedenkstätte Uljana Sieber führte durch das Haus und zeigte den Fortschritt der neu entstehenden Dauerausstellung. Lars Rohwer hatte Anna Kaminsky zu einem Austausch über die Zukunft der Erinnerungskultur eingeladen.

Bei dem Rundgang beschrieb die Gedenkstättenleiterin die Einzigartigkeit des historischen Ortes, der von seinen zwei ehemaligen politischen Untersuchungsgefängnissen geprägt ist. Zudem konnte sie über das von der Bundesstiftung Aufarbeitung geförderte Projekt zusammen.HALT berichten, das den Blick der beteiligten jungen Menschen auch auf die Durchdringung des DDR-Alltags durch die damals herrschende Ideologie lenkt.



Gruppenfoto (oben links) von links nach rechts: Lars Rohwer, Uljana Sieber, Henry Krause, Anna Kaminsky, Oliver von Gregory Fotos: Christine Bücher

Das Projekt zusammen.HALT in Trägerschaft der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden und in Kooperation mit Kultur Aktiv wird gefördert durch das Bundesprogramm „Jugend erinnert“ zur Aufarbeitung des DDR-Unrechts: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/node/16996>



„Im Namen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“

Sowjetische Militärtribunale in Dresden

Vortrag von Dr. Bert Pampel, Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten
27.04.2023, 18:00 Uhr, Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden

Zwischen 1945 und 1953 verurteilten Sowjetische Militärtribunale (SMT) allein in Dresden etwa 3.000 Menschen. Diese Sonderverfahren dienten der Ahndung von NS-Verbrechen, waren aber zugleich auch ein Instrument, um politische Gegner auszuschalten. Die Urteile entbehrten jeder rechtsstaatlichen Grundlage. Die Betroffenen mussten Jahre in sowjetischen Arbeitslagern verbringen, einige wurden zum Tode verurteilt und erschossen.

Die Dokumentationsstelle Dresden erforscht seit 2020 das Schicksal der in Dresden von SMT Verurteilten. Der Projektleiter Dr. Bert Pampel stellt erste Ergebnisse des Forschungsprojektes vor

Bereits um 16:30 Uhr findet ein geführter Archivrundgang statt. Gäste erhalten einen Überblick über die besondere Geschichte des Archivs, die Bestände und deren Nutzung sowie die Arbeitsweise der Stasi. Ausgewählte Akten werden vorgestellt. Aufgrund der begrenzten Platzkapazität wird um Anmeldung zur Führung unter Tel. 0351 2508-3411 oder dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de gebeten.

Termin: 27. April 2023
Programm: 9.00-18.00 Uhr Besuchertag mit Bürgerberatung/Informationsangeboten
16.30 Uhr Archivführung
18.00 Uhr Vortrag
Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden
Riesaer Str. 7, 01129 Dresden



Dresden - Spuren Brauner Herrschaft

Mit dem Rad durch eine UnSchuldige Stadt?

Hrsg. v. Bjoern Walter, Dresden

Eine Reise durch das wohl dunkelste Kapitel in der Geschichte Dresdens. Sieben Radtouren laden dazu ein, die vorhandenen Anknüpfungspunkte und Relikte der nationalsozialistischen Herrschaft aufzusuchen. Die Wege umfassen knapp 180 km und führen kreuz und quer durch Dresden und die nähere Umgebung.

Weitere Informationen:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qu-cosa2-837652>

ZU NEUEM PATRIOTISMUS?! SPURENSUCHE AUF DEN PFADEN EINER REVOLUTION

Reihe zur Friedlichen Revolution in Dresden von Uljana Sieber

Teil 6



„Hand in Hand ein Licht für unser Land“ – Menschenkette am 3. Dezember 1989 auf der Fernverkehrsstraße 6 zwischen dem damaligen Ortsausgang Dresden und Weißig
Foto: Ulrich Hässler

Fernverkehrsstraße 6. 3. Dezember 1989. Es ist erster Advent. „Hand in Hand ein Licht für unser Land“ ist ein Aufruf oppositioneller Gruppen an jeden Einzelnen, mit seiner Anwesenheit ein Zeichen zur demokratischen Erneuerung des Staates zu setzen. Menschenketten und Kerzen sind das Symbol der Friedlichkeit. Sie säumen von Nord nach Süd und von Ost nach West die Fernverkehrsstraßen der DDR. Auf Transparenten und Plakaten fordern die Menschen eine Demokratisierung der Gesellschaft sowie die Bestrafung von Machtmissbrauch und Korruption. So säumen Dresdner die Fernverkehrsstraße 6 (B6), die auch am Bezirksamt für Nationale Sicherheit auf der Bautzner Straße vorbeiführt. Etwa 600 Menschen versammeln sich dort, um sich 12:00 Uhr zu einer Kette zusammenschließen. Die abgestellten Kerzen leuchten als Zeichen friedlichen Lichts für das Land weiter, nachdem die Kette sich wieder aufgelöst hat.¹

Dass die einst Privilegierten nunmehr nicht nur um ihre Vorrechte fürchten müssen, zeigen die Auflösung von Politbüro² und Zentralkomitee der SED sowie der Parteiausschluss Erich Honeckers, Erich Mielkes, Willi Stophs, Alexander Schalck-Golodkowskis und weiterer führender Funktionäre, die von der SED auf der 12. und letzten Tagung ihres Zentralkomitees am 3. Dezember 1989 beschlossen werden, um das Überleben der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) zu retten. Die ehemaligen Politbüromitglieder Günter Mittag und Harry Tisch werden verhaftet.³ Bereits zwei Tage zuvor hat die DDR-Volkammer auf ihrer 13. Tagung beschlossen, den Führungsanspruch der SED aus der

Verfassung zu streichen. Im Artikel 1, Absatz 1, ist der Passus „unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei“ getilgt.⁴ Schritt für Schritt wird deutlich, wie sich Demokratie und Pluralität langsam in die höchsten staatlichen Institutionen vorarbeiten. Die oberste Volksvertretung der DDR hatte im November 1989 begonnen, für ihr eigenes Volk tätig zu werden, anstatt die Weisungen des SED-Politbüros als ehemaliger Schaltzentrale der Macht umzusetzen – eine Volkskammer, die endlich kontrovers diskutiert und nicht mehr einstimmig beschließt. Sie ist ein Spiegel ihrer Zeit geworden, als überall im Land Menschen miteinander reden und um neue Wege streiten – auf Straßen, an Runden Tischen⁵, in Volksvertretungen.



Montagsdemonstration am 13. November 1989 mit der Forderung nach Streichung des Führungsanspruchs der SED aus der DDR-Verfassung (Artikel 1)

Foto: Ulrich Hässler

Fortsetzung folgt.

Der Beitrag von Uljana Sieber erschien zuerst als Aufsatz unter dem Titel „Zu neuem Patriotismus? Spurensuche auf den Pfaden einer Revolution“ in: Justus H. Ulbricht (Hrsg.): Auf Spurensuche. Demokratieggeschichte in Dresden. Dresden. Sandstein Verlag 2022. Diese Publikation entstand mit Unterstützung des DGB Sachsen, der Friedrich-Ebert-Stiftung Sachsen sowie des LHP-Programms der Landeshauptstadt Dresden und ist demnächst auch in der Gedenkstätte Bautzner Straße erhältlich.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

sowie vom Freistaat Sachsen



SACHSEN
Landespräventionsrat
Sachsen
Euer mit Allen!
www.sachsen.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.



FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

Landesbüro
Sachsen

AUF SPURENSUCHE DEMOKRATIE-GESCHICHTE IN DRESDEN

»Demokratie ist nie bequem« (Theodor Heuß) - aber immer interessant und inspirierend

Gerne denkt man in Dresden und Deutschland an die »Friedliche Revolution« von 1989. Was damals geschah, erinnert über 30-jährig daran, dass nicht allein auf der »Leinwand der Spurensuche deutscher Protestgeschichte zu finden sind, sondern auch in der »Mater des Gesellschafts«, also im Bürgertum.

Im Jahre 2023 wird es 35 Jahre her sein, dass eine erste Revolution in den deutschen Staaten anbrach, deren emotionale, soziale und politische Impulswirkung das weitgehende Scheitern der »49er« überdauerte und nach die Novemberrevolution 1918, gar die Debatten um das Grundgesetz der alten Bundesrepublik inspiriert hat. Dass sich steigende soziale Ungleichheit und Bürgerunruhe einschleichen in die Traditionen der Freiheit, Demokratie und Widerstandsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts stellen, macht es umso wichtiger, die Spuren jener wahrhaft demokratischen Geschichten zu sichern.

Dabei vermeldet die vorliegende Publikation strikte Rechts-Länder-Schemata, eindimensionale Geschichtsbilder oder erstarrte revolutionäre Gezeiten, sondern sucht vielmehr nach Spuren, die historische (und hoffentlich auch aktuelle) Leuchtkraft entwickeln können, wenn man sich weniger auf die Reiche macht.

Eine kostenlose Nutzung von der F&E (Verlags) photos Medien ist eine verbindliche Zustimmung, während der F&E nicht gestrichelt.

PS: Gern können Sie die E-Mail an Interessierte weiterleiten.

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de.

Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.



Die Neukonzeption und Umsetzung einer ständigen Ausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße wird gefördert von der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. www.kulturstaatsministerin.de Dresden



Die Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

¹ Vgl. Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): 1989. Chronologie der Wende in Sachsen. Dresden 2000 (2., überarbeitete, ergänzte Auflage), S. 131 f.; Ute Essegern, Klaus Gertoberens (Hrsg.): Unser Herbst 1989. Die Ereignisse der Friedlichen Revolution. Eine Chronik mit persönlichen Erinnerungen. Dresden 2009, S. 167; Bernd Lindner: Die demokratische Revolution in der DDR 1989/90. Bonn 1998, S. 121; Uwe Schwabe: Die Ausbreitung der Demokratiebewegung in den Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) und Leipzig von August 1989 bis zur ersten freien Volkskammerwahl am 18. März 1990, S. 27. In: Hartmut Zwahr, Uwe Schwabe, Michael Richter, Tobias Hollitzer: Friedliche Revolution 1989/90 in Sachsen. Beiheft zur Karte D V 3 zum Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Leipzig 2009, S. 18–39; Michael Richter: Die Friedliche Revolution. Aufbruch zur Demokratie in Sachsen 1989/90, Band 1. Göttingen 2009, S. 888 f.

² Vgl. MDR-Zeitreise: Vor 31 Jahren aufgelöst. Das Politbüro der SED. MDR 03.12.2020. URL: <https://www.mdr.de/zeitreise/ruecktritt-politbuero-sed100.html> (letzter Zugriff am 07.11.2021).

³ Vgl. Essegern/Gertoberens, Unser Herbst, S. 166; Die Bundesregierung: SED-Politbüro tritt zurück. 3. Dezember 1989 – Auf dem Weg zur Deutschen Einheit. URL: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/sed-politbuero-tritt-zurueck-480230> (letzter Zugriff am 07.11.2021); Deutsches Rundfunkarchiv. Stiftung von ARD und Deutschlandradio: Die Volkskammer der DDR im Wandel. URL: <http://1989.dra.de/themendossiers/politik/volkammer> (letzter Zugriff am 07.11.2021).

⁴ Die Bundesregierung: Die DDR ändert ihre Verfassung. 1. Dezember 1989 – Auf dem Weg zur Deutschen Einheit. URL: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/die-ddr-aendert-ihre-verfassung-462126> (letzter Zugriff am 07.11.2021).

⁵ Zur Geschichte der Runden Tische vgl. Francesca Weil: Die Runden Tische in der DDR 1989/90. Erfurt 2014.